

Der Bürgermeister

Hauptstraße 26
79336 Herbolzheim

Telefon 07643 9177-21
Telefax 07643 9177-25
info@stadt-herbolzheim.de
www.stadt-herbolzheim.de



Ansprache zum Volkstrauertag 2020 von Bürgermeister Thomas Gedemer

Sehr geehrte Damen und Herren,
werte Bürgerinnen und Bürger,

Anfang dieser Woche durfte ich einer Bürgerin zum 97. Geburtstag gratulieren. Wir haben längere Zeit miteinander telefoniert. Sie wurde in Dresden geboren. Und schon schnell kam unser Gespräch auf die Kriegsjahre. Sie erzählte eindrucksvoll von der Bombardierung Dresdens, von der ständigen Angst, von Nächten in Bunkern. Ihre Ausführungen schloss sie mit dem Satz: „Das dürfen wir nie vergessen, damit wir dankbar bleiben, wie wir heute leben!“ Ja, sie hat unbewusst zusammengefasst, um was es heute am Volkstrauertag geht. Wir dürfen die Opfer der Kriege, die Grausamkeiten von gewalttätigen Konflikten, die Angst und die Trauer so vieler Millionen Menschen, all das unschuldige Leid niemals vergessen, damit wir dankbar bleiben für den Frieden unserer Zeit.

Als demokratisches, weltoffenes, tolerantes und rechtsstaatliches Land mitten in Europa, kommt Deutschland eine entscheidende Rolle zu, wenn es um Frieden und Versöhnung geht. Frieden und Versöhnung sind doch eine immerwährende verantwortungsvolle Aufgabe.

Mitte der Woche hatte ich ein weiteres Telefonat, das mich ebenso sehr berührt hat. Ein guter Freund rief mich völlig überraschend an. Er lebt in einem osteuropäischen Land, das sich immer mehr von einer Demokratie in eine Diktatur verwandelt. Er sagte: „Ich will nur noch weg hier. Staatlicher Willkür sind Tür und Tor geöffnet. Wer nicht die Ansichten der Regierung vertritt, wird überwacht, bedroht und eingeschüchtert.“ Ja, werte Damen und Herren, wenn wir uns heute hier versammeln, dann erinnern wir uns für Deutschland an die Vergangenheit. Aber in vielen, allzu vielen Ländern dieser Erde, sind Unterdrückung, Gewalt, Folter und Krieg Gegenwart.

Frieden ist stets ein bedrohtes Gut. Das fängt doch im Kleinen an. Wir kennen doch alle die Kleinkriege in Familien, der Nachbarschaft oder am Arbeitsplatz. Das Recht-haben- Wollen, das Beharren auf der eigenen Meinung, die fehlende Bereitschaft zu Kompromissen oder Versöhnung. Was im Kleinen anfängt, breitet sich auch ins größere aus.

Meine Damen und Herren,

die Toten, derer wir heute Gedenken, sind uns Mahnung und Verpflichtung, die Vergangenheit nicht ruhen zu lassen, sondern uns immer wieder neu zu erinnern und selbst zu handeln, uns gewaltlos, friedlich und versöhnend einzusetzen. Mahnung heißt: wachsam zu sein gegenüber den Feinden der Demokratie, den Feinden der Rechtstaatlichkeit und der Menschenwürde. Jede Generation muss sie immer wieder aufs Neue verteidigen und einfordern.

Bereits 1922, als vor fast 100 Jahren die Gedenkfeier erstmals im Reichstagsgebäude stattfand, wusste der damalige Reichspräsident Paul Löbe darum, wenn er – so kurz nach dem Ersten Weltkrieg deutlich zum Ausdruck brachte, dass der Gedenktag nicht nur Raum für Trauer und Erinnerung bieten soll, sondern auch jene "Abkehr vom Hass" befördern möge.

Raum für Erinnerung und Abkehr von Hass – daran hat sich bis heute nichts geändert. Wir erleben doch, wie Rechts- und Linksradikale mit Hass und Gewalt versuchen, Ihre Meinung gnadenlos auf Kosten anderer durchzusetzen.

Wer, wie wir heute, vor Grabfeldern oder Kriegerdenkmäler steht, der kann die Schicksale nur erahnen, die sich hinter jedem einzelnen Namen, hinter jedem Grabstein verbergen.

Es sind die Erinnerungen an Leid und Zerstörung; an ausgemergelte und erschöpfte Menschen; an Gefangenenlager, Konzentrationslager, Flucht und Vertreibung. Es sind verzweifelte Väter und Mütter, Ehefrauen, die vergeblich auf die Heimkehr ihres Sohnes oder Ehemannes warteten.

Es ist wichtig, dass es diesen Volkstrauertag gibt. Es ist wichtig, dass wir ihn begehen – unabhängig ob kalt oder warm, Sonne oder Regen, zahlreich oder unter Pandemie-Bedingungen. Gerade weil dieses Gedenken so wichtig ist, danke ich Ihnen, dass Sie heute hier sind.

des grausamen weltweiten Terrorismus - durch die Bekämpfung von Armut, die Linderung von Not und Vertreibung in den armen Ländern der Welt. Denn auf diese Not gründen viele der Terroristen Gewalt gegen den Westen. Entwicklungspolitik ist deshalb immer auch ein Beitrag zur Vermeidung neuer Konflikte und Kriege.

Wenn wir am Volkstrauertag der Toten gedenken, dann geht es nicht um „Heldenverehrung“. Theodor Heuss sagte einst:

„Die in den Gräbern ruhen, ... wollen gar nicht, dass wir mit lauten Worten sie „Helden“ nennen. Sie haben für uns gekämpft, gezagt, gelitten, sie sind für uns gestorben. Sie waren Menschen wie wir. Aber wenn wir in der Stille an den Kerzen stehen, vernehmen wir ihre gefasst gewordenen Stimmen: Sorgt Ihr, die Ihr noch im Leben steht, dass Frieden bleibt. Frieden zwischen den Menschen, Frieden zwischen den Völkern“

Der Volkstrauertag ist ein Tag der Achtung vor der Menschenwürde. Und deswegen ist es unsere Verpflichtung, dafür Sorge zu tragen, dass dieser Tag heute und in Zukunft ein Zeichen für Frieden und Versöhnung setzt. Alle, die wir hier und heute versammelt sind, können selbst einen eigenen Beitrag leisten für ein friedliches und versöhntes Miteinander – denn der Frieden und die Versöhnung fangen im Kleinen an.

Der Text des Totengedenkens lautet:

"Wir denken heute an die Opfer von Gewalt und Krieg, an Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken der Soldaten, die in den Weltkriegen starben, der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder danach in Gefangenschaft, als Vertriebene und Flüchtlinge ihr Leben verloren.

Wir gedenken derer, die verfolgt und getötet wurden, weil sie einem anderen Volk angehörten, einer anderen Rasse zugerechnet wurden, Teil einer Minderheit waren oder deren Leben wegen einer Krankheit oder Behinderung als lebensunwert bezeichnet wurde.

Wir gedenken derer, die ums Leben kamen, weil sie Widerstand gegen Gewaltherrschaft geleistet haben, und derer, die den Tod fanden, weil sie an ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten.

Wir trauern um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage, um die Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung, um die Bundeswehrsoldaten und anderen Einsatzkräfte, die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren.

Wir gedenken heute auch derer, die bei uns durch Hass und Gewalt gegen Fremde und Schwache Opfer geworden sind.

Wir trauern mit allen, die Leid tragen um die Toten, und teilen ihren Schmerz.

Aber unser Leben steht im Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung unter den Menschen und Völkern, und unsere Verantwortung gilt dem Frieden unter den Menschen zu Hause und in der ganzen Welt."